

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 19

Artikel: Die Taktik der Infanterie bei den grossen Manövern

Autor: H.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

künftig zu den für die Wehrmacht am meisten zahlenden Staaten gehören wird. Von den neu zu formierenden Truppen sollen 5000 Mann nach Portorico, 15000 nach Kuba und 40000 nach den Philippinen kommen, und ein Drittel derselben aus weissen Truppen bestehen.

Nordamerika gewinnt mit den Philippinen ausser einem die grössten Erträge versprechenden Gebiet zugleich eine Flotten- und Kohlenstation von höchstem strategischem Wert, die im Verein mit der der Hawai-Inseln die pacifische Küste der Vereinigten Staaten für jede andere Macht — da es ihr an der Basis fehlt, geradezu unangreifbar macht, und andererseits ihnen einen unerlässlichen Stützpunkt für ihre Handelsbeziehungen zu China, Japan und Australien, sowie bei kriegerischen Verwicklungen in Ostasien gewährt.

Mit der beschlossenen Vermehrung der Flotte aber wird die Union in wenig Jahren eine solche zweiten Ranges haben, die die Konkurrenz mit der deutschen von 1904, was Anzahl und Material der kampffähigen Schiffe betrifft, nicht zu scheuen haben wird.

Niemals wohl im Laufe der Geschichte sind einer Nation infolge eines nur sehr kurzen und keineswegs mit besonderer Intensität und Opfern an Menschenleben oder Geldmitteln geführten Krieges, derartige Vorteile in den Schoss gefallen, wie unlängst den Amerikanern, und es will fast scheinen, als ob die neue Welt infolge ihrer Erfolge künftig einen gewissen Einfluss auf die politischen Vorgänge in der alten zu gewinnen bestimmt sei.

Die Taktik der Infanterie bei den grossen Manövern.

(Übersetzung aus Nr. 4373 der „France milit.“ von H. W.)

Nach den Manövern von 1896 hatte ich (in der „France militaire“ von 1897) die Nachteile hervorgehoben, welche in der neuen Vorschrift des Reglements von 1894 für den Angriffsmarsch der Kompagnie liegen.

Während des Angriffsmarsches (*marche d'approche*) „soll sich die Kompagnie in Sektionen oder in Pelotons ordnen und durch die Flanke marschieren und zwar in so grossen Zwischenräumen als die ihr zugeteilte Front es gestattet.“ (Art. 162 des E. R.)

Es war dies ein neues Prinzip an Stelle des alten, welches befahl, stets in Front der Truppeneinheiten zu marschieren und zwar sowohl in den Zügen, wie in der Kompagnie und im Bataillon. Der Anführer ist in diesem Falle der Leiter und das Vorbild seiner Mannschaft; die Märsche, die Richtungsänderungen werden mit Leichtigkeit ausgeführt; es ergibt dieses für das Zusammenwirken des Ganzen eine ziemlich be-

deutende moralische Kraft. Man nahm an, dass es nicht möglich sein werde, die verschiedenen Truppenteile auf dieselbe Linie zu placieren, ihre staffelförmige oder schachbrettartige Aufstellung würde das Zielen der feindlichen Artillerie erschweren. Bald sind es 25 Jahre, dass ich den Grundsatz aufstellte: die Rettung der Infanterie gegenüber der Artillerie besteht darin, keine grosse Tiefe zu haben, und bis jetzt habe ich die Richtigkeit dieser Behauptung immer bestätigt gefunden. Doch auch da wieder, wie in so manchen anderen Dingen, hat unsere Veränderungsmanie ihr Recht behauptet.

Diejenigen, die sich in der Taktik nach den Schiessresultaten richten wollen, erzählen uns von den Resultaten, die gegen die Figurenscheiben in Bezug auf Treffsicherheit und Durchschlag erzielt worden seien. Diejenigen, welche den moralischen Einfluss der Führer ausser Acht lassen, sagen: dass ein Bataillon, welches durch die Flanke seiner Sektionen oder Pelotone marschiert, dem Artilleriefeuer weniger exponiert sei, als wenn seine Kompagnien in Front, staffelförmig oder in Schachbrettordnung marschieren.

Ich glaube das nicht, und haben bestimmte Experimente solche Resultate gehabt, so sind sie sicherlich mangelhaft ausgeführt worden.

Die Fehler des Artilleriefeuers sind verschwindend in betreff der Richtung, gross sind sie in der Tiefe. Erreichen die Geschosse einen Truppenkörper, der durch die Flanke marschiert, so ist die Wirkung enorm, auf der andern Seite ist das Zielen erleichtert. Was aber einer isolierten Batterie vis-à-vis richtig ist, ist es nicht mehr einer Linie von Batterien gegenüber. Die Pelotons, welche durch die Flanke marschieren, haben nicht nur das direkte Feuer der gegenüberstehenden Batterien auszuhalten, sondern auch das schräg einfallende Feuer der benachbarten Batterien.

Die Idee der Flankenmärsche der verschiedenen Einheiten ist eine falsche vom dreifachen Standpunkt des Marschierens, Schiessens und Kommandierens.

Bei den Manövern von Angoumois sah ich die Pelotons durch die Flanke sich wie Blutegel hinter der Kette bewegen; ich fragte mich, durch welche geistige Verwirrung das Reglement von 1894 die gesunden Vorschriften der früheren Reglemente abgeändert habe, dass alle Staffeln hinter der Kette sich in entwickelter Linie vorwärts bewegen sollen. Die Resultate der neuen Methode sind in die Augen fallend.

Die Führer sind von ihren Truppen isoliert, die Soldaten sehen ihre Befehlshaber nicht mehr. Der einheitliche Zusammenhang und die Aktion des Befehls sind zugleich zerstört. Laut und deutlich soll man die Erklärung abgeben, dass diese

Flankenformation der Unterabteilungen durch das Reglement von 1894 nur beim Annäherungsmarsch gestattet ist und der Art. 163 beifügt: „Erweist sich die Flankenformation als zu verlustvoll, so lässt der Hauptmann die Kompagnie die Linie oder geöffnete Glieder bilden.“

Art. 111 der Bataillonsschule sagt: „Die Reservekompagnien sollen in günstigster Formation folgen, wo sie so wenig wie möglich dem Feuer ausgesetzt sind, daher gewöhnlich in der Flanke.“

Gegen diese Toleranz muss ich protestieren: Treten die Reservekompagnien in die Gefechtslinie, so soll es energisch und gewaltsam geschehen; nur das Marschieren in Front giebt diesen Charakter.

Das Reglement von 1894 gestattet den Flankenaufmarsch der Unterabteilungen zur Vorbereitung, bevor der Angriff stattfindet, verbietet jedoch das Formieren in Linie, wenn die Einheit zu grosse Verluste erleidet.

Wie erklärt man sich dann die auf dem Felde von Châlons gesammelten Erfahrungen? über die Verwendung der Truppenteile durch die Flanke — nicht nur beim Annäherungsmarsch, sondern auch beim Angriffe selbst, nicht allein mit Sektionen und Pelotons, sondern auch mit ganzen Kompagnien, und dass im letzten Moment, beim Bajonnetangriff, das Feuer auf der ganzen Linie in der Front durch die Kompagniekolonnen aufrecht erhalten wurde!

Das heisst alle unsere bisanhin verfochtenen Grundsätze umwerfen, insbesondere die Früchte unserer neuen Bewaffnung in Frage stellen; es heisst sich unnötigen Verlusten aussetzen, wie sie die Deutschen bei Saint-Privat erlitten; es heisst und bedeutet sich einer Niederlage aussetzen.

Die gewöhnlichste Klugheit gebietet uns, solche Formationen nur nach ernster Prüfung und gründlichen Diskussionen zu adoptieren; werden diese, wie ich Grund habe anzunehmen, unzweckmässig befunden, dann sollen sie schonungslos unterdrückt und abgeschafft werden.

Ich gedenke in einem nächsten Artikel auf die Organisation unserer grossen Truppenmassen zurückzukommen und bei diesem Anlass das Unzweckmässige der Einteilung eines Regimentes in 4 Bataillone zu besprechen.

Es folgen dann einige Bemerkungen über Regimente von 4 und von 3 Bataillonen. Letztere wollen wir für heute übergehen. Uns interessierte mehr das, was über die Anwendung des Flankenmarsches zur Annäherung an den Feind und zum Angriff gesagt wurde, da auch bei uns Neigung vorhanden ist, das Vorgehen der Franzosen nachzuahmen. Der Artikel, welchen wir in der Übersetzung gebracht, ist unterzeichnet

von dem Oberst F. Robert. Man sieht daher, dass nicht alle französischen Offiziere mit dem neuen Vorgehen einverstanden sind und einige Zweifel über dieses neue Mittel zum Siege walten.

Eidgenossenschaft.

Luzern. Dem Bericht über den militärischen Vorunterricht III. Stufe, vierter Kurs 1898/1899 entnehmen wir: Obgleich sich der Vorunterricht nicht zu der Blüte wie im Kanton Zürich entwickelt hat, ist es doch Thatsache, dass in dieser Sache auch in Luzern einiges geschehen ist und dass die Männer, welche die Sache an die Hand genommen, geleitet und fortgeführt haben, sich Verdienste um unser Wehrwesen erworben haben. In dem vergangenen Jahr können in dieser Beziehung die Herren Major Oegger, die Hauptleute Wildi und Kaufmann nebst dem Vorstand des Feldschützenvereins, den Herrn Oberlieut. Kaspar Stocker, die Lieutenants Jos. Nast, Ls. Zimmermann u. a. genannt werden.

Aus dem Bericht erfahren wir inbetreff Ausrüstung Sämtliche Zöglinge wurden mit dem Gewehre Modell 89, nebst Zubehör, einer Blouse und einer Mütze (Basque) ausgerüstet. Letztern Gegenstand hatten sie selbst anzuschaffen, während erstgenanntes vom Tit. Schweiz. Militärdepartement angewiesen wurde.

Dem Unterrichtsprogramm entnehmen wir: Bei Abteilung 1 wurde gewidmet dem Turnen, der Soldatenschule ohne Gewehr und der Gewehrgymnastik 17 Stunden; 2. der Zugschule, Marschübungen und Marschsicherung 10 Stunden; 3. Soldatenschule mit Gewehr, Zielübungen, Gewehrkenntnis und Zielschiessen 31 Stunden. Im ganzen 58 Unterrichtsstunden.

Zahl der Instruierenden: 1 Oberlieutenant, 2 Lieutenants, 2 Infanterie-Feldwebel, 7 Wachtmeister und 1 Korporal. Über die Schiessübungen und den Ausmarsch wird etwas ausführlicher berichtet.

Das Schlusswort sagt: „Dank des allseitigen Mitwirkens konnte auch der IV. Kurs mit befriedigenden Resultaten zu Ende geführt werden. Es freut uns, konstatieren zu können, dass eine stete Zunahme der Kursbeteiligung zu verzeichnen ist.“

„Bei diesem Anlass können wir nicht umhin, einen Appell an unsere Herren Kameraden, sowie an die Unteroffiziere zu richten, auch auf dem Gebiete des militärischen Vorunterrichts thätig zu sein. Denn was uns am meisten bemühen muss, ist der Umstand, dass wir uns mit unsern Bestrebungen im kantonalen Gebiete allein auf weiter Flur befinden. Statt uns zuzuschauen und sich auf blosse Sympathie uns gegenüber zu beschränken, thäte man vielerorts besser, auch einmal aktiv vorzugehen und unserm anerkannt patriotischen Beispiele zu folgen. Niemand komme uns mit der Einrede, was sich bei uns thun lasse, sei anderwärts mit zu grossen Schwierigkeiten verbunden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg und hat man irgendwo den Mut gefunden, Hindernisse wegzuräumen, so kann man auch sicher darauf zählen, dass diese Vorunterrichtskurse immer mehr und mehr Interesse und Freude erwecken und nie mehr aufgegeben werden, wo sie einmal ins Leben getreten sind. Die Beteiligung ist für jeden Chargierten eine lohnende Aufgabe und laden wir besonders die jüngeren Herren Kameraden und Unteroffiziere ein, sich der Sache nach Kräften anzunehmen, zumal dieselben durch das Interesse an unserer Nation und ihrer Wehrkraft und Freiheit bedingt wird.“